

UNTERRICHTSPLANUNG

LV: Einführung in die Fachdidaktik



GESICHTSPUNKTE DER UNTERRICHTSPLANUNG

- **1.) Erstellung der Jahresplanung:** im Rahmen einer Langzeitplanung durch das Festlegen und Zuordnen des Lerngeschehens im Schuljahr
- **2.) Erstellung eines Unterrichtsentwurfs bzw. Stundenbild:** im Rahmen der kurzfristigen Planung durch das methodische und inhaltliche Durchdenken und Vorbereiten der Unterrichtseinheit
- **3.) Wochenarbeitsplan:** bei fächerübergreifendem, offenem Unterricht

GESICHTSPUNKTE DER UNTERRICHTSPLANUNG

- Didaktische Analyse nach *Gegenwartsbedeutung und dem Zukunftsbezug*
 - Festlegung und Begründung der **Unterrichtsziele**
 - Berücksichtigung der Interdependenz:
 - Ziel-,
 - Inhalts-,
 - Methoden-,
 - Medienentscheidung
 - Berücksichtigung der **Kommunikationsprozesse**
 - Rückkoppelung der Lernprozesse an die **Alltagswelt, Lebensrealität und persönlichen Interessen der Schüler*innen**

WARUM IST PLANUNG WICHTIG?

- Schlüssiges Nachdenken über Ziele des Unterrichts und den Unterrichtsverlauf
- Schützt vor Fremdlenkung!
- Begründung von Zielen
- Welche Medien und Methoden könnten nützlich sein, um diese Ziele zu erreichen?
- Verhindert Beliebigkeit!
- Gibt Sicherheit beim Unterrichten
- Wichtig: Reflexion nach der gehaltenen Unterrichtsstunde!
 - Tatsächlichen Verlauf mit geplantem Verlauf abgleichen
 - Planungsentscheidungen prüfen
 - Fehler analysieren
 - Chance für zukünftige Entscheidungen!
 - good practise - best practise!

WELCHE ROLLE SPIELT DIE LEHRPERSON?

- Planung hängt vom fachlichen Wissen ab!
- Ohne fachliches Wissen geht kein seriöser Unterricht!

FACHDIDAKTISCHES KONZEPT KLÄREN



- 1. **Verständnis von GWB:** Keine Länderkunde, der Mensch im Mittelpunkt!
- 2. **Situative Voraussetzungen:** Zahl, Zusammensetzung der Schüler*innen, räumliche und gesetzliche Bedingungen, verfügbare Mittel, Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern, kooperativer Unterricht
- 3. **Zeitfaktor:** a.) Umfang einer geplanten Unterrichtseinheit, b) Strukturierung durch Jahresplanung
- 4. **Lehrplanbezug**

Meine persönlichen Unterrichtsmaximen

- Die Klasse mit sichtbar guter Laune betreten,
- von Beginn an klare Regeln einführen, ihren Sinn erklären und verbindlich, ja streng auf deren Einhaltung achten,
- bei Störungen gelassen reagieren, keinesfalls auf Dauer dulden,
- jeden Schüler individuell wahrnehmen,
- Zuspätkommende nicht unbeachtet lassen,
- sich kümmern, wenn jemand längere Zeit fehlt,
- Freude zeigen und loben bei guten Leistungen, bei Leistungsabfall Gespräche unter vier Augen führen,
- an Schülergeburtstagen ein Lied singen,
- bei der Suche nach Ausbildungsplätzen behilflich sein,
- feierlich erklären, dass man weder Mobbing noch irgendeine andere Form der Ausgrenzung duldet,
- Klassensprecher und Schülervertretungen ernst nehmen,
- Höflichkeit einbringen und einen höflichen Umgangston einfordern,
- für das Lernen langfristige Ziele setzen, überlegen, was meine Schüler am Ende des Schuljahres können sollen,
- immer möglichst alle Schüler in den Unterricht integrieren,
- Lernstoff nach längeren Abständen wiederholen, sogar am Ende eines Schuljahres über das ganze Jahr hinweg,
- regelmäßig Feedback zum Unterricht durchführen,
- Kritik anhören, nicht abschmettern,
- bereitwillig mit Eltern reden, gerne auch mal im Small Talk,
- freitags nach der Arbeit mit befreundeten Kollegen essen gehen, dabei die Woche Revue passieren lassen, gemeinsam überlegen, was man nächste Woche verbessern könnte, nicht jammern.

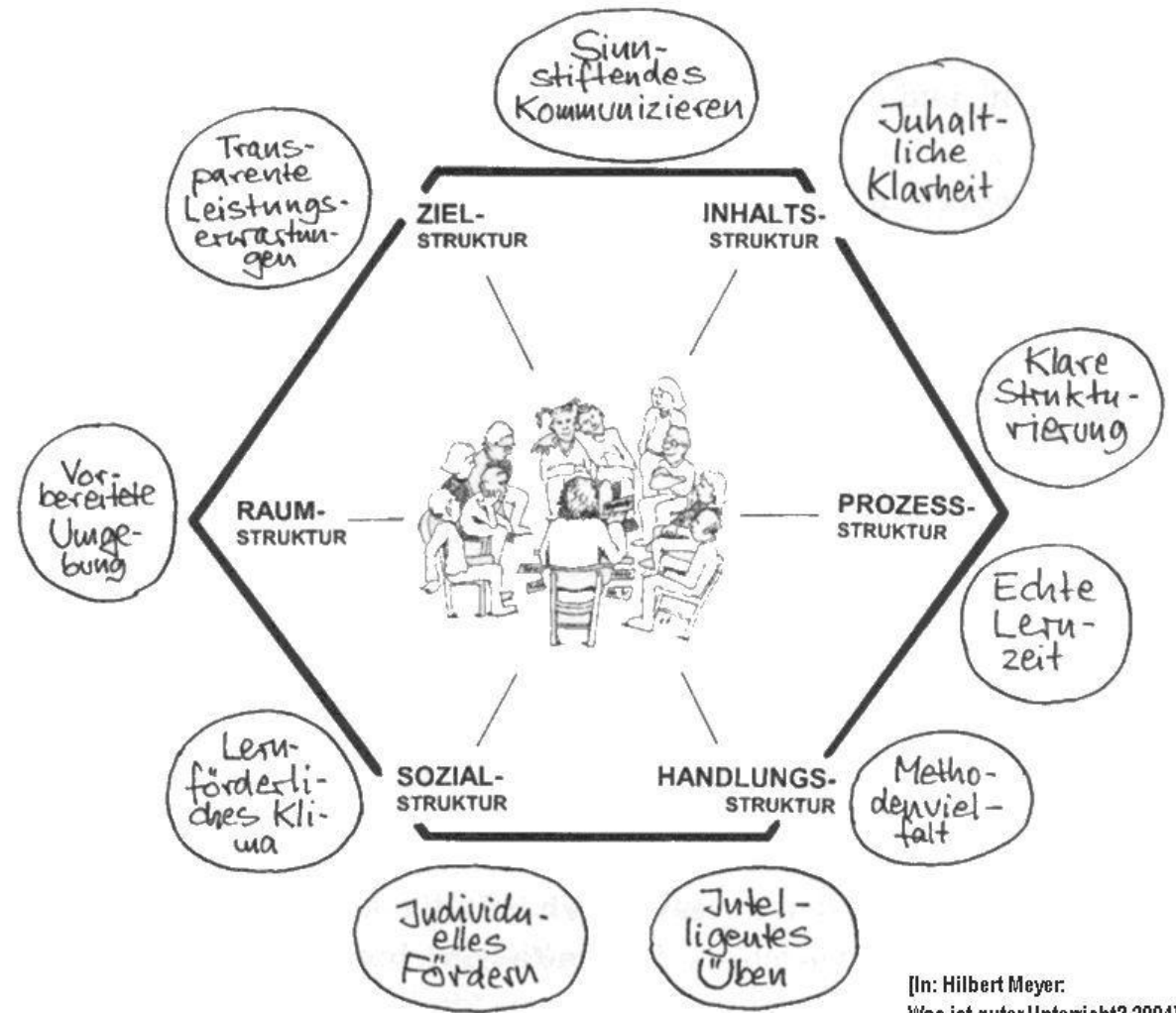
Paderborn im Januar 2011
Wolfgang Mattes

GUTER UNTERRICHT?

(Mattes, 2014, S. 7)

HILBERT MEYER: 10 MERKMALE GUTEN UNTERRICHTS

1. Klare Strukturierung des Lehr-Lernprozesses
2. Intensive Nutzung der Lernzeit
3. Stimmigkeit der Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen
4. Methodenvielfalt
5. Intelligentes Üben
6. Individuelles Fördern
7. Lernförderliches Unterrichtsklima
8. Sinnstiftende Unterrichtsgespräche
9. Regelmäßige Nutzung von Schüler-Feedback
10. Klare Leistungserwartungen und -kontrollen

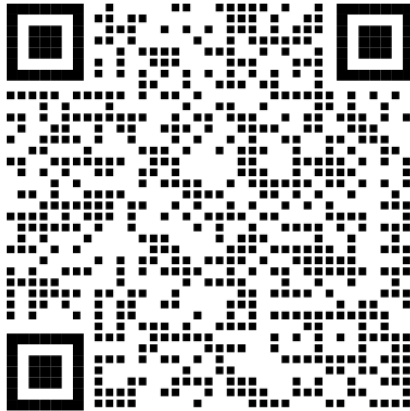


[In: Hilbert Meyer:
Was ist guter Unterricht? 2004]

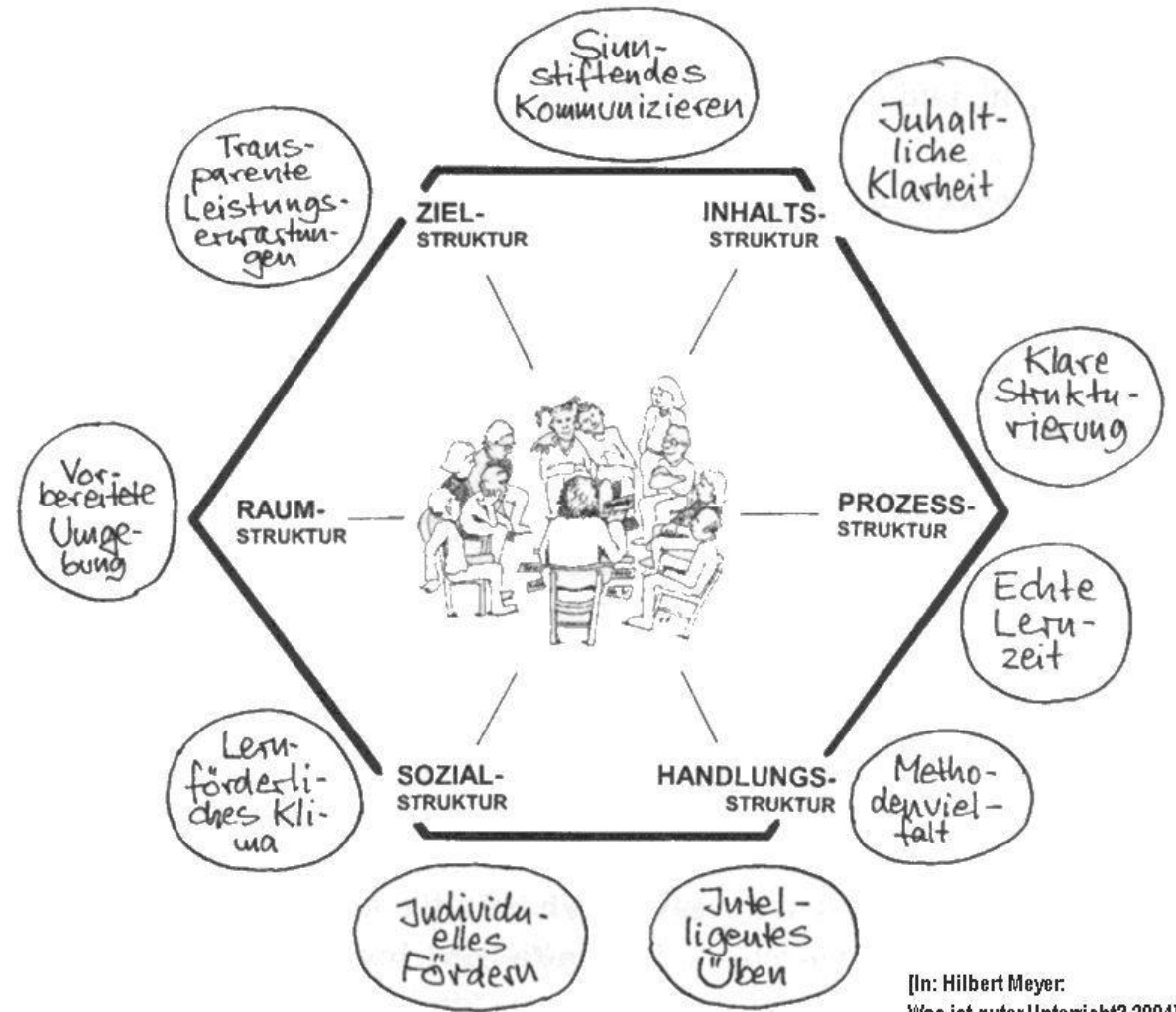
HILBERT MEYER: 10 MERKMALE GUTEN UNTERRICHTS

Aufgabe: Wählen Sie ein Merkmal aus und beschreiben Sie dieses anhand der Definition, der Indikatoren und Ratschläge kurz.

Ab Seite 3:

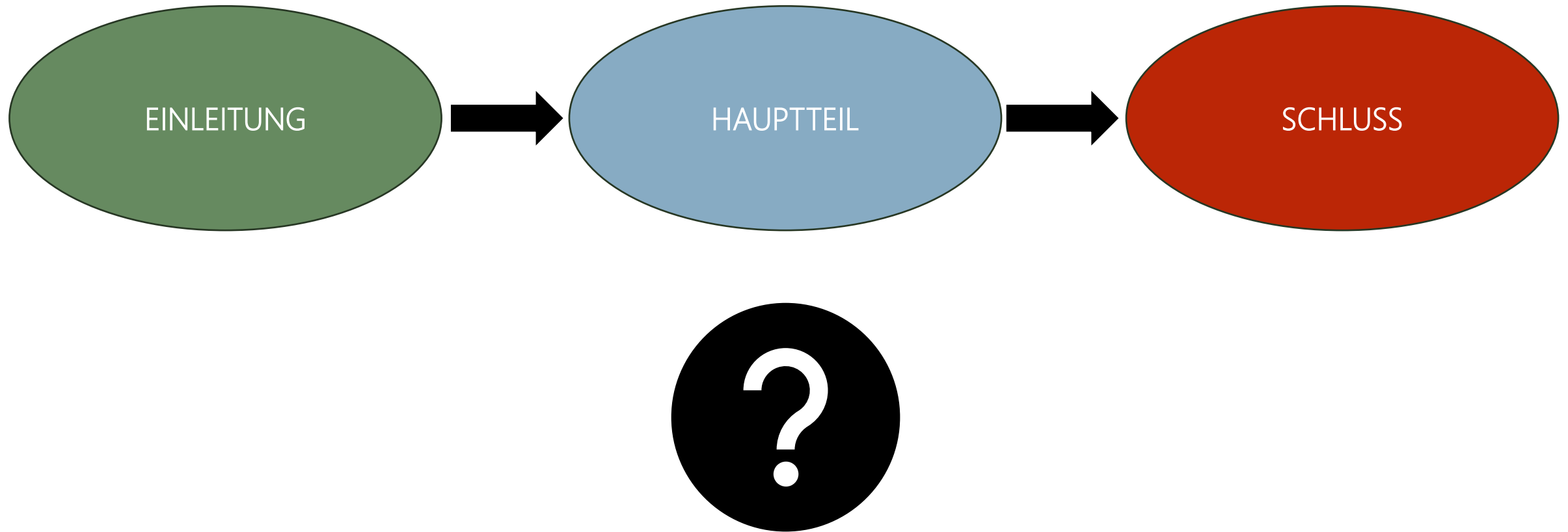


<http://www.schulforum-limburg-weilburg.de/PDFs/schul-unterricht/01guterunterricht.pdf>



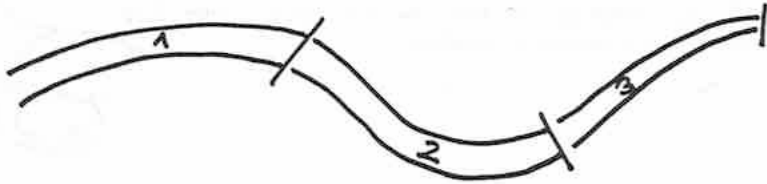
[In: Hilbert Meyer:
Was ist guter Unterricht? 2004]

1. KLARE STRUKTURIERUNG DES LEHR-LERNPROZESSES

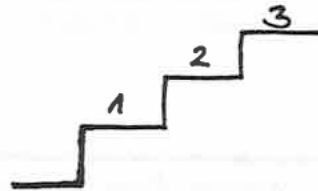


1. KLARE STRUKTURIERUNG DES LEHR-LERNPROZESSES

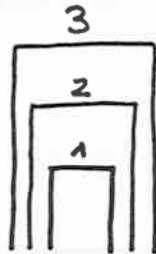
- *Das Bild der Straße:* Die Schüler marschieren oder wandern eine mehr oder weniger gerade Straße vom Start bis zum vorgegebenen Ziel. Sie machen mehr oder weniger große Schritte; der Lehrer begleitet sie auf ihrer Wanderung, vielleicht macht er auch Mut, wenn die Beine lahm geworden sind.



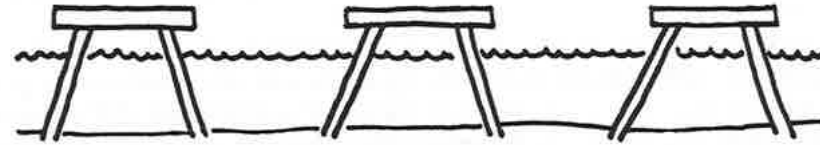
- *Das Bild der Treppe:* Die Schüler müssen eine Treppe mit vielen Stufen hochsteigen. Der Lehrer hat vorher dafür gesorgt, daß die Stufenfolge gleichmäßig ist, so daß möglichst kein Schüler stolpert. Von Stufe zu Stufe werden die den Schülern abverlangten Leistungen anspruchsvoller.



- *Das Bild ineinander geschachtelter Kartons:* Der Bildungsprozeß der Schüler wird als eine ineinander verschachtelte Schrittfolge immer anspruchsvollerer Leistungen interpretiert. Es entsteht ein hierarchisch gestufter Bildungsprozeß, in dem auf der nächsthöheren Bildungsstufe jeweils die Beherrschung der auf den vorausgegangenen Stufen eingeübten Kompetenzen vorausgesetzt und neu aktualisiert wird.



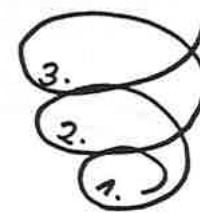
- *Errichtung von Plattformen:* Die Schüler verweilen bei bestimmten Lerngegenständen, lernen sie gründlich kennen und beherrschen und können dann von diesem festen Grund aus – wie im Fluge – zur nächsten Plattform gelangen. Exemplarische Vertiefung und Mut zur Lücke gehören in diesem Bild vom Lernprozeß zusammen!



- *Vertiefung und Besinnung:* In diesem Bild wird der Unterrichtsprozeß als ein methodisch bewußt herbeigeführter Wechsel von vertiefenden und zur Besinnung führenden Phasen interpretiert. Unterricht ist dann wie Ein- und Ausatmen; er wechselt zwischen Konkrektion und Abstraktion, zwischen Beispiel und Gesetz, zwischen Handeln und Denken.



- *Das Bild der Spirale:* Der Unterrichtsprozeß kann kreisförmig und in sich ruhend gedacht werden, aber dennoch einen Fortschritt an Problembewußtsein, Fülle der Anschauungen und wachsendem Schwierigkeitsgrad enthalten.



- *Das Bild der Pflanze:* Der Bildungsprozeß wird in Analogie zu der sich schrittweise aus sich selbst heraus entwickelnden Pflanze gedacht (vgl. S. I, 157).

- Welches Bild entspricht am ehesten Ihrer Vorstellung von Unterricht? Begründen Sie.
- Oder ziehen Sie dem ein anders Bild vor?

1. KLARE STRUKTURIERUNG DES LEHR-LERNPROZESSES

Grundgerüst: z. B. KIOSK-Modell

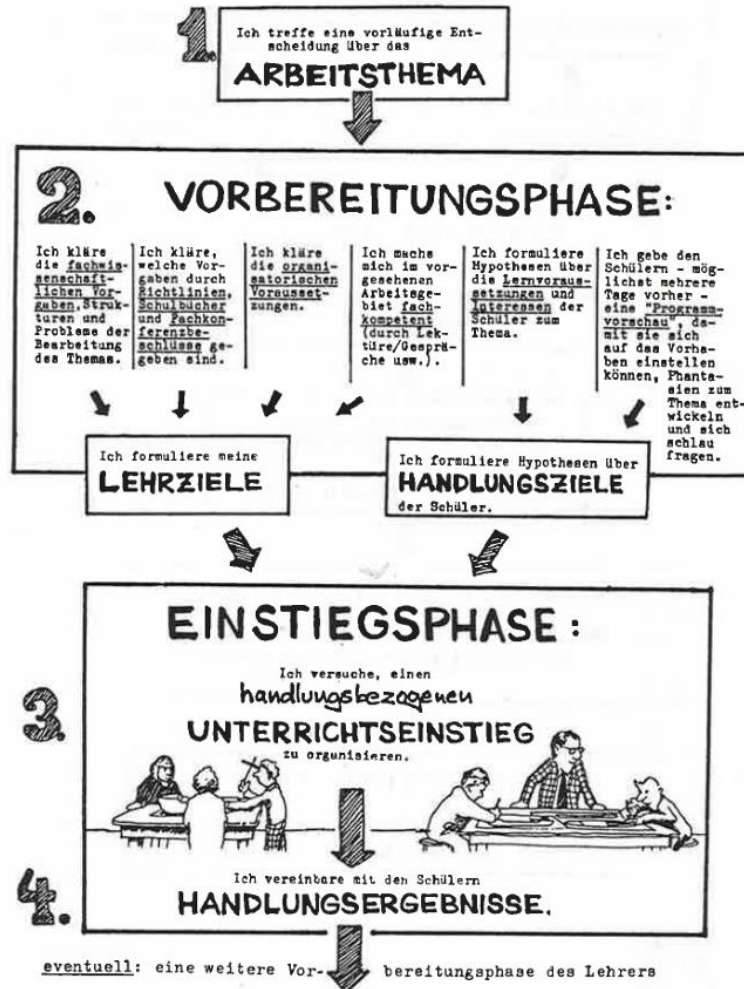
- Konfrontieren: In das Thema einsteigen
 - Informieren: Wissensbasis bereitstellen
 - Organisieren: Lernaufgaben anleiten
 - Selbstständiges Arbeiten begleiten: Lernende in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten betreuen
 - Kontrollieren: Lernenden dabei helfen, ihren Lernerfolg sichtbar zu machen
-
- → EINSTIEG
 - → ERARBEITUNG
 - → SICHERUNG

(Teml & Teml, 2006)

1. KLARE STRUKTURIERUNG DES LEHR-LERNPROZESSES

406

15. Lektion: Handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung



2. Was heißt »Handlungsorientierter Unterricht«?

407



Aus: MEYER Hilbert (1987): Unterrichtsmethoden II: Praxisband. Scriptor

4. METHODENVIELFALT

- griech. Méthodos = 'nach bestimmten Regeln geordnetes Verfahren' (DWDS)

Methoden

- ermöglichen ein zielgerichtetes und verantwortungsvolles Vorgehen im Unterricht
- schaffen Sicherheit, Vertrauen und Zuversicht bei der Aufgabenbewältigung
- **Methode = strukturierter Prozess zur Lösung einer Aufgabe**
- Lernphasen werden in einzelne Schritte gegliedert und dadurch besser bewältigbar
- dienen als Strategien zur Lösung weiterer Aufgaben → fördern Kompetenzen (z. B. Erschließungskompetenz)
→ ermöglichen wiederholte Anwendung (anders als einmalige Aktionen)
- bieten nicht nur Abwechslung, sondern auch Erfolgserlebnisse und stärken das Selbstvertrauen
- sind inhaltlich flexibel und erlauben dadurch eine individualisierte Lerngestaltung
- werden durch praktisches Tun vermittelt → Lehrende agieren als Lernbegleiter*innen (vergleichbar mit Coaches)

(Mattes, 2014, S. 10f.)

4. METHODENVIELFALT

Welche Voraussetzungen ermöglichen gutes Lernen?

- Beziehungsfähigkeit (Beziehungen grundlegend positiv gestalten)
- Fachkompetenz (Begeisterung für das eigene Fach und Wissen darüber)
- pädagogisches-didaktische Knowhow → Interesse durch eigenständiges Lernen wecken
- interessanter Unterricht → abwechslungsreich
- Methoden abgestimmt auf Inhalte und Ziele

Wie viele Methoden sollte man also beherrschen / im Unterricht einsetzen?

4. METHODENVIELFALT

Wie viele Methoden sollte man also beherrschen / im Unterricht einsetzen?

Sozialformen ermöglichen Einteilung in 5 „Basisverfahren“

- 1) wohldosierter Frontalunterricht
 - 2) Einzelarbeit: Zeit zum individuellen Nachdenken, konzentrierten Arbeiten, Üben und Wiederholen
 - 3) Partnerarbeit: zur gegenseitigen Unterstützung, gemeinsamen Lösung schwieriger Aufgaben, als erster Austausch nach Einzelarbeiten
 - 4) Gruppenarbeit: kooperatives Lernen in Teams, Sozialkompetenz
 - 5) Schülerpräsentationen: Aufbau kommunikativer Handlungskompetenz
- Kombination daraus ergibt den Mehrwert („goldene Mitte“)
 - Ziel ist und bleibt nachhaltiges Lernen (nicht: Entertainment)
 - Routine im Umgang mit Methoden von Bedeutung → Methode muss mehrfach geübt werden; aber auch: MUT ZU NEUEM!
 - Methoden bieten keine Garantien!

(Mattes, 2014, S. 12-14)

4. METHODENVIELFALT

Das Methodenrepertoire von Lehrern: Basis → Erweiterung → Kombination					
Basismethoden des Unterrichts Sie müssen professionell gehandhabt, in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht und zu einem Gesamtarrangement verbunden werden.	Frontalunterricht (Plenum)	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Schülerpräsentationen

4. METHODENVIELFALT

Erweitertes Repertoire Die Basismethoden werden durch differenzierende Verfahren erweitert. Das erlaubt den Lehrenden einen zielgenaueren Methodeneinsatz und erweitert ihre unterrichtliche Gestaltungskompetenz.	Lehrervortrag gestalten; Planungs-, Einstiegs- und Auswertungsgespräche führen; Redeketten und Brainstormings organisieren; Fantasiereisen durchführen; Diskussionen moderieren; Pro-und-Kontra-Debatten organisieren	Kulturtechniken trainieren: lesen, rechnen, schreiben; Wiederholungsübungen gestalten; Konzentrationsübungen planen; Lesekompetenz trainieren; individuelle Lernprodukte entwickeln lassen; Einstellungstests trainieren	Partnerbriefing; Partnerpuzzle; Lerntempoduett; Interview	Gruppenmixverfahren; Gruppenpuzzle; Placemat; World Café; Gallery Tour; Metaplanmethode; Schreibgespräch; Rollenspiel	Vortragstechniken üben; Teampräsentationen organisieren; Feedbackrunden gestalten
--	--	--	--	--	---

4. METHODENVIELFALT

Kombinationen (Makromethoden) Sie enthalten mehrere Einzelmethoden (z. B. Lehrervortrag, Einzel- und Gruppenarbeit, Plenumsdiskussionen), die vom Lehrer kombiniert werden müssen.	Wochenplanarbeit, Portfolio, Projektunterricht, Stationenlernen, Planspiele, Zukunftswerkstatt
Außerunterrichtliche Verfahren	Erlebnispädagogische Maßnahmen – Streitschlichtung – Anti-Mobbing-Training – Gewalt- und Suchtprävention – Exkursionsmethoden – Schullandheimaufenthalte

4. METHODENVIELFALT

Methoden und Kompetenzbereiche		
Sachkompetenz	Urteilskompetenz	Sozial- bzw. Handlungskompetenz
• Einzelarbeit • Lehrervortrag • Kartenabfrage • Schülerpräsentation • Galeriegang • Pick-up-Methode • Mindmapping • Abtreppmethode • Zahlenmethode • Filmanalyse • WebQuest • Lernzirkel • Portfolio • Referat • „Vier-Fragen-Deutung“ für Schaubilder	• Brainstorming • Diskussion • Punktabfrage • Fishbowl • Pro-Kontra-Debatte • Kriterienorientierte Bewertung von Sachtexten • Expertenbefragung	• Partnerbriefing • Lerntempodüett • Kooperatives Partnerinterview • Drei-Schritt-Interview • Partnerpuzzle • Venn-Diagramm • Gruppenarbeit • Placemat • Schreibgespräch • Gruppenpuzzle • Gruppenmix • World Café • Planungsgespräch • Redekette • Sitzkreis • Rollenspiel • Erkundung • Streitschlichtungsgespräch • Meinungsumfrage • Moderation von Gruppengesprächen
Planspiel – Wochenplanarbeit – Stationenlernen – Zukunftswerkstatt – Projektunterricht – Experiment – Schüler unterrichten Schüler		

(Mattes, 2014, S. 19)

4. METHODENVIELFALT

WIE ENTFALTEN METHODEN IHR LERNWIRKSAMES POTENZIAL?

- Methoden entfalten ihr Potenzial, wenn sie den Zielen entsprechend zugeordnet werden.
- Was ist mein Ziel?
- Klärung: Was kann eine Methode leisten und was nicht?
- Methoden entfalten ihr Potenzial, wenn sie mit anderen Methoden sinnvoll kombiniert werden.
- Voraussetzung = breites Methodenwissen und in der Lage sein, Methoden aufeinander abgestimmt zu kombinieren.
- **Didaktische Analyse:** Einteilung des Ziels / Kompetenzerwerbs in Teilziele / Teilkompetenzen → Auswahl der Methode je Teilziel
- **Orientierung an der Lernschleife:** Schleife aus geschlossenen und offenen Phasen (Lehrerlenkung und Schülerelbsttätigkeit)

Frontalunterricht – Potenzial

A Zu Beginn eines Lernprozesses

- Einführung in ein Thema
- Aufmerksamkeit erzeugen
- Vorwissen integrieren
- Interesse wecken, neugierig machen
- über Ziele informieren
- Abläufe klären
- zum selbstständigen Lernen überleiten



B Gegen Ende

- Lernergebnisse besprechen
- Schwierigkeiten klären
- Wichtiges sichern und visualisieren
- Themen vertiefen
- zu weiteren Themen überleiten

Kaum geeignet zur

- Wissenserarbeitung
- Kompetenzentwicklung



4. METHODENVIELFALT

- **Orientierung an der Lernschleife:** Schleife aus geschlossenen und offenen Phasen (Lehrerlenkung und Schülerselbsttätigkeit)

(Mattes, 2014, S. 29)



4. METHODENVIELFALT

WIE ENTFALTEN METHODEN IHR LERNWIRKSAMES POTENZIAL?

- Methoden entfalten ihr Potenzial, wenn auf der Seite der Schüler*innen Klarheit über ihre Ziele besteht.

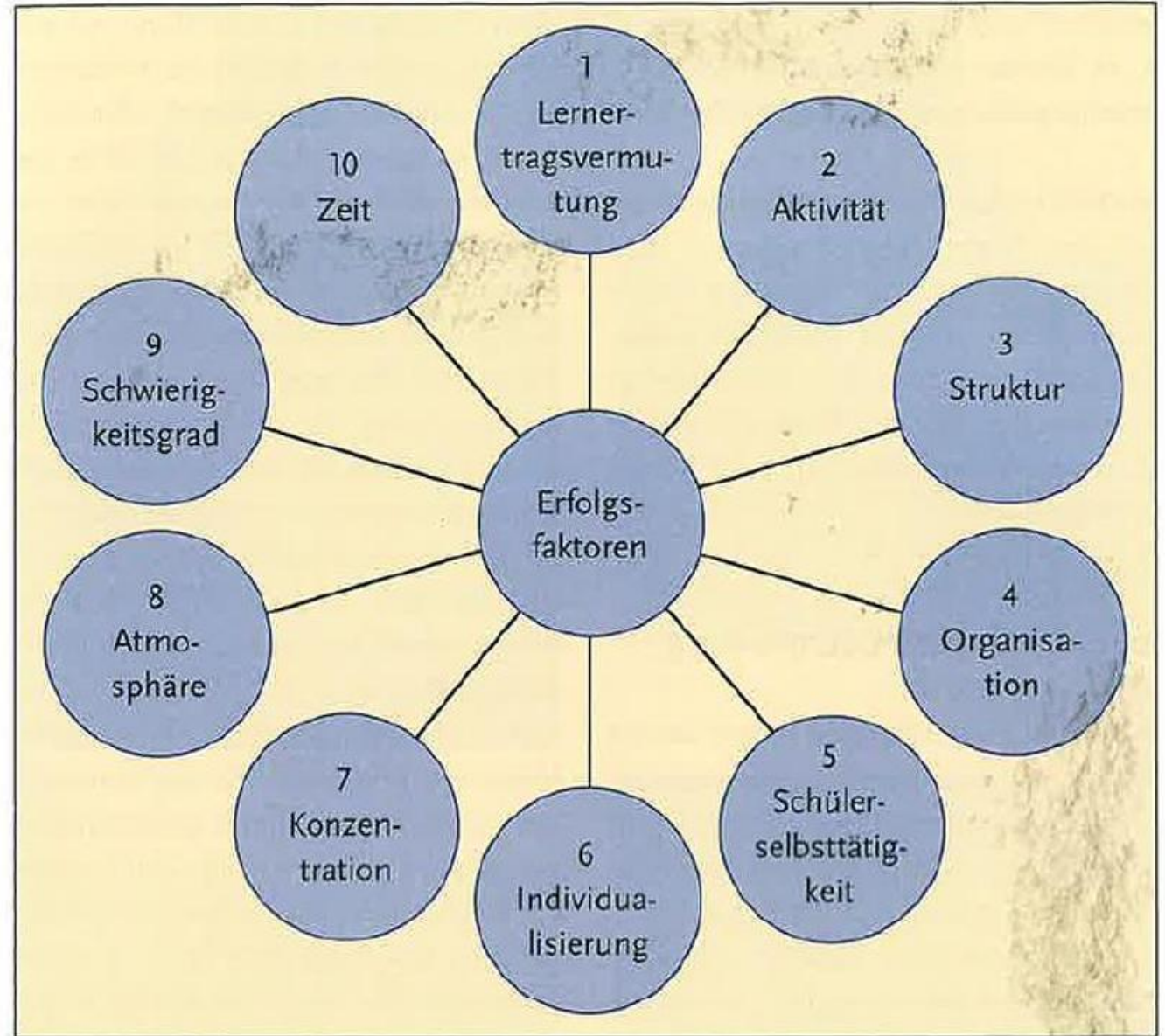
Checkliste zur Methodenplanung

1. Was ist mein Thema?
2. Was ist mein Ziel?
3. Welche Teilkompetenzen sind darin enthalten?
4. Welches Unterrichtsmaterial und welche Medien setze ich ein?
5. In welche Phasen wird der Unterricht untergliedert?
6. Welche Methode passt zu den jeweiligen Zielen in den verschiedenen Phasen?
7. Welche Vorgaben und Arbeitsaufträge sind sinnvoll?
8. Wie arrangiere ich die Einzelmethoden zu einem Gesamtkonstrukt?
9. Wie gestalte ich die Übergänge?
10. Wie erreiche ich es mit meiner Methodenwahl, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler in den Unterricht integriert werden?

¹ Aus: Martin Korte, Wie das Lernen gelingt, in: GEO Wissen Nr. 44/2009, S. 30

4. METHODENVIELFALT

WIE KANN MAN DEN EINSATZ DER
METHODEN PROFESSIONELL
REFLEKTIEREN?



(Mattes, 2014, S. 30)

JAHRESPLANUNG

3 Vorschlag für die Jahresplanung

Die vorliegende Jahresplanung geht davon aus, dass in der 6. Klasse eine Unterrichtseinheit pro Woche abgehalten wird. Je nach Wochentagen kann die Stundenanzahl variieren, weshalb die Anzahl der Unterrichtseinheiten nur einen Richtwert darstellt. Diese Planung dient als Orientierungshilfe, die Inhalte sollen von der Lehrkraft nach eigenem Ermessen abgewandelt, ergänzt, sowie oberflächlicher oder vertiefender behandelt werden. Diese Anpassung kann sich z. B. nach Interessen der Schüler*innen, Schwerpunktsetzungen der Schule oder aktuellen Ereignissen richten. Insbesondere bei aktuellen und sich stetig ändernden Themen (z. B. wie bei Kapitel 3.5 oder 7.5) ist es ratsam, die neuesten Berichterstattungen ergänzend heranzuziehen.

Zu dieser Jahresplanung finden Sie im GEOGRAFISCH 6 E-Book auf www.scook.at eine Download-Version im Word-Format, die Sie nach Ihren Bedürfnissen verändern können.

6. Klasse – 1. Semester

Zeitraum (Unterrichtseinheit)	Lernstoff laut Lehrplan	Inhalt in GEOGRAFISCH 6
September (4)	Raubegriff und Strukturierung Europas diskutieren	1.1 Begriff und Abgrenzung Europas 1.2 NATURraum Europa? 1.3 Menschen & Gesellschaft
Oktober (3)	Außerwert- und Inwertsetzung von Produktionsgebieten beurteilen	2.1 Land- bzw. Ressourcenübernutzung in Europa und die Konsequenzen 2.2 Made in Europe I – Landwirtschaft 2.3 Made in Europe II – Industrie
November (4)	Außerwert- und Inwertsetzung von Produktionsgebieten beurteilen; Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften erörtern	2.4 Tourismus – Boom mit Folgen? 3.1 Alterndes Europa 3.2 Sozialer Wandel – Gesellschaften verändern sich 3.3 Europas Arbeits- und Bildungswelt im Wandel
Dezember (3)	Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften erörtern	3.3 Europas Arbeits- und Bildungswelt im Wandel 3.4 Europa – soziale Fassade oder soziale Realität? 3.5 Migration in und nach Europa 3.6 Treasures of European Culture
Jänner (3)	Raubegriff und Strukturierung Europas diskutieren	4.1 Der Europäische Integrationsprozess – aus 6 wird 27 4.2 Exit the Room – das Vereinigte Königreich sagt „Goodbye“ 4.3 Enter the Room – mehr EU durch Erweiterung?

Zeitraum	Kapitel aus GEOprofi 1	Lehrplan
September (6 UE)	1. Mein Lebensumfeld im Blick 1.1 Unsere Wünsche und Bedürfnisse 1.2 Österreich – Land der Unterschiede 1.3 Wie nachhaltig leben wir?	Kompetenzbereich I: Leben und Wirtschaften im eigenen Umfeld Die Schülerinnen und Schüler können ... - eigene Wünsche und Bedürfnisse formulieren, vergleichen und reflektieren, deren Umsetzbarkeit überprüfen und erklären - unterschiedliche Vorstellungen von Lebensqualität erkunden und Lebensstile hinsichtlich Nachhaltigkeit reflektieren.
Oktober (8 UE)	1.4 METHODE: Grundlagen der Kartenkunde erarbeiten 1.5 METHODE: Mit physischen Karten arbeiten 1.6 METHODE: Thematische Karten verstehen 1.7 Alles im Griff	Kompetenzbereich I: Leben und Wirtschaften im eigenen Umfeld Die Schülerinnen und Schüler können ... - in der Wohn-/Schulortgemeinde auf verschiedenen Maßstabsebenen mit Hilfe von Geomedien einordnen und darstellen. - wesentliche Charakteristika der räumlichen Umwelt erheben, beschreiben und individuell bewerten.
November (8 UE)	2. Leben und Wirtschaften im eigenen Haushalt 2.1 Das Taschengeld – mein erstes Geld 2.2 Produzieren im eigenen Haushalt 2.3 Jeder Haushalt muss rechnen 2.4 Einfach Schulden machen oder doch besser sparen? 2.5 Der Online-Einkauf boomt	Kompetenzbereich I: Leben und Wirtschaften im eigenen Umfeld Die Schülerinnen und Schüler können ... - das Produzieren und Konsumieren im Wirtschaftskreislauf sowie den verantwortungsbewussten Umgang mit Geld (Einnahmen und Ausgaben) anhand von Fallbeispielen aus dem eigenen Umfeld analysieren. - unterschiedliche Vorstellungen von Lebensqualität erkunden und Lebensstile hinsichtlich Nachhaltigkeit reflektieren.
	2.6 Kritischer Konsum – zuerst denken, dann kaufen 2.7 METHODE: Mit Diagrammen arbeiten 2.8 Alles im Griff	Kompetenzbereich I: Leben und Wirtschaften im eigenen Umfeld Die Schülerinnen und Schüler können ... unterschiedliche Vorstellungen von Lebensqualität erkunden und Lebensstile hinsichtlich Nachhaltigkeit reflektieren.

JAHRESPLANUNG

Jahresplanung



Die Jahresplanung kann auf scook.at heruntergeladen werden und orientiert sich am Lehrplan 2023. Ein reguläres Schuljahr hat 43 Schulwochen. 4 Wochen davon sind Ferienzeit (Weihnachts-, Semester- und Osterferien). Die erste und letzte Schulwoche wird meist anders gestaltet, sodass maximal 37 Wochen zur Verfügung stehen. Das sind bei einem 1-Stundenfach rund 35 Stunden. Aufgrund weiterer Feiertage, schulautonomer Tage, Exkursionen und Projektstage minimiert sich die tatsächliche Unterrichtszeit individuell. Bei der vorgeschlagenen Jahresplanung wird ein Spielraum von 31 bis 37 Unterrichtseinheiten angeboten.

Zeit	Lernstoff / Thema / Inhalt	Seite	Lehrplan / Kompetenzen / Anwendungsbereiche
Sept.– Okt. (5–6)	Ein Blick auf die Erde - Der blaue Planet - Natürliche Ressourcen – Wasser, Boden, Luft - Wasser – ein besonderer Rohstoff - Streit um Wasser - Wasserversorgung und Wasserentsorgung in Österreich METHODE: Schaubild lesen und interpretieren	T1: 8–15 T2: 73–86	KOMPETENZBEREICH „Nachhaltiger Umgang mit Energie und Ressourcen“
Nov.– Dez. (6–7)	Rohstoffe der Erde - Was sind Rohstoffe? - Erdöl – ein nicht erneuerbarer Rohstoff - Bodenschätze der Arktis und Antarktis - Erneuerbare Rohstoffe - Holz – ein nachwachsender Rohstoff - Rohstoffgewinnung im Regenwald - Rohstoff oder Müll - Sekundärrohstoffe METHODE: Arbeiten mit thematischen Karten	T1: 16–25 T2: 87–98	Die Schülerinnen und Schüler können ... - den verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen wie Wasser, Luft oder Boden erörtern und im Alltag umsetzen, sowie die Bedeutung gesetzlicher Rahmenbedingungen anhand von Beispielen beschreiben. - die ungleiche räumliche und gesellschaftliche Verteilung von Ressourcen mit Hilfe von (Geo-) Medien beschreiben und deren Nutzung, Wiederverwendung und Entsorgung analysieren. - Die Nutzung erneuerbarer und nicht erneuerbarer Energieträger vergleichen und aus den Blickwinkeln von Klimawandel und Nachhaltigkeit reflektieren. Anwendungsbereiche: - Umgang mit natürlichen Ressourcen und Rohstoffkreisläufen - Energieträger in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Klimawandel
Jän.– Feb. (4–5)	Energieträger - Woher kommt unsere Energie? - Energie aus Biomasse - Energie aus Wasserkraft - Energie aus Windkraft - Windkraftprojekt in Kenia - Energie aus der Sonne - Energie sparen – Umwelt schützen METHODE: Experimente durchführen	T1: 26–33 T2: 99–110	

Themenplan für das Schuljahr 2025/26 (Oberösterreich)

1. Semester

Inhalte			Lehrplanbezug
1.	08.09. – 14.09.25	Einstieg: Welt als Dorf Beispiel Gap Minder (Österreich) Begrifflichkeiten (Demographie, Migration, Mortalität, Fertilität, Bevölkerungsdichte)	1.Klasse: Bevölkerungsentwicklung (Migration, Mortalität und Fertilität) und Bevölkerungsverteilung -Ursachen und Wirkungen wirtschaftlicher und sozialer Disparitäten
2.	15.09. – 21.09.25	Begrifflichkeiten (Demographie, Migration, Mortalität, Fertilität, Bevölkerungsdichte) Entwicklung und Verteilung der Bevölkerung	1.Klasse: Bevölkerungsentwicklung (Migration, Mortalität und Fertilität) und Bevölkerungsverteilung -Ursachen und Wirkungen wirtschaftlicher und sozialer Disparitäten
3.	22.09. – 28.09.25	Entwicklung und Verteilung der Bevölkerung Die Phasen der Bevölkerungsentwicklung im Modell und in der Realität (Beispiel Österreich nochmals aufgreifen)	1.Klasse: Bevölkerungsentwicklung (Migration, Mortalität und Fertilität) und Bevölkerungsverteilung -Ursachen und Wirkungen wirtschaftlicher und sozialer Disparitäten
4.	29.09. – 05.10.25	Die Phasen der Bevölkerungsentwicklung im Modell und in der Realität (Beispiel Österreich nochmals aufgreifen) Chinas Bevölkerungspolitik	1.Klasse: Bevölkerungsentwicklung (Migration, Mortalität und Fertilität) und Bevölkerungsverteilung -Ursachen und Wirkungen wirtschaftlicher und sozialer Disparitäten
5.	06.10. – 12.10.25	Einstiegsbeispiel: Der Weg meines iPhones Begriff "Globalisierung" & Dimensionen von Globalisierung	2. Klasse: Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
6.	13.10. – 19.10.25	Globalisierung messen (Indikatoren, Steuerungsprozesse)	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
7.	20.10. – 26.10.25	Globalisierung und Welthandel	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
8.	27.10. – 02.11.25	Herbstferien 27.10. – 31.10.2025	31.10.: Weltspartag 01.11.: Allerheiligen 02.11.: Allerseelen
9.	03.11. – 09.11.25	Globalisierung und Welthandel: Dokumentation Containerschiffe Containerschiffe und Klimawandel (Neue Routen)	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
10.	10.11. – 16.11.25	Chancen und Risiken der Globalisierung	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
11.	17.11. – 23.11.25	Globale Zusammenschlüsse Globalisierung und Wirtschaftsräume	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
12.	24.11. – 30.11.25	Globalisierung und Wirtschaftsräume	Prozesse der Internationalisierung und Globalisierung sowie deren Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kultur
13.	01.12. – 07.12.25	USA – Supermacht mit „angekratztem“ Image (Aufstieg, kalter Krieg, Rüstungswettkampf)	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen

Themenplan für das Schuljahr 2025/26 (Oberösterreich)

14.	08.12. – 14.12.25	USA: Naturräumliche Voraussetzungen und Gefahren, Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsräume	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
15.	15.12. – 21.12.25	USA: Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsräume (Thema Stadt)	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
16.	22.12. – 28.12.25	Weihnachtsferien 24.12.2025 – 06.01.2026	25.12.: Weihnachten 26.12.: Stephanstag
17.	29.12. – 04.01.26	Weihnachtsferien 24.12.2025 – 06.01.2026	
18.	05.01. – 11.01.26	USA: Wirtschaftsmacht (Struktur, Probleme, Regionen): zwei führende Industrieregionen	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
19.	12.01. – 18.01.26	Brasilien – der südamerikanische Gigant: Naturräumliche Voraussetzungen, Umweltprobleme und Bodenschätze	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
20.	19.01. – 25.01.26	Brasilien: Umweltprobleme (Beispiel Amazonas) und Bodenschätze	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
21.	26.01. – 01.02.26	Brasilien: Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsräume	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
22.	02.02. – 08.02.26	Brasilien: Wirtschaftsstruktur, Probleme, Prognose	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen
23.	09.02. – 15.02.26	Brasilien: Soziale Disparitäten (Beispiel Favelas und Fußballsuperstars)	Steuerungszentralen der Weltwirtschaft, Wirtschaftsbündnisse Topografische Grundlagen

JAHRESÜBERBLICK FÜR SCHÜLER*INNEN



EINE WELT? - BEVÖLKERUNG

- Bevölkerungsaufbau und -veränderungen
- Globalisierung: Eine vernetzte Welt?



ÖSTERREICH:

- Naturraum: Naturräumliche Gegebenheiten & Klima
- Lebensraum: Bevölkerung
- Wirtschaftsraum
- ÖsterREICH? ÖsterARM?



WIRTSCHAFTSMÄCHTE:

GESELLSCHAFT - WIRTSCHAFT - POLITIK - UMWELT

- USA
- CHINA
- INDIEN
- BRASILIEN
- RUSSLAND



WIRTSCHAFTSRAUM EUROPA

- Begriff "Europa"
- Europäische Union: Ein guter Begleiter in unserem Alltag?
- Wirtschaftsraum: Regionen des Erfolgs und Misserfolgs
- Österreich in Europa
- Österreich und die MOEL

UNTERRICHTSPLANUNG IN GWB



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
Oberösterreich

Institut für Sekundarstufenpädagogik

Ihre Ansprechpartnerin
Johanna Eidenberger



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
der Diözese Linz

Institut für Ausbildung, Fachbereich GW

Ihre Ansprechpartner
Elisabeth Steininger, Reinhild Hebein-Mairinger,
Alfons Koller

20.9.2018

Unterrichtsplanung in GW

Vereinbarung für die Schulpraxis im Fach GW

- Die **Unterrichtsplanung** ist eine Hilfestellung für die Lehrende bzw. den Lehrenden. Drei Gründe sprechen für eine **schriftliche** Planung:
 - Sie zwingt, die Gedanken im Vorfeld schriftlich zu sammeln, zu gewichten, abzugrenzen und zu ordnen.
 - Sie bildet in ihrer **stichwortartigen** Form das Konzept für die Durchführung des Unterrichts.
 - Sie dokumentiert das Unterrichtsgeschehen und ist **Basis für die Reflexion** im Nachhinein, sodass eine Weiterentwicklung für spätere Unterrichtsstunden erfolgen kann. (Entwicklung zu *gutem Unterricht / good practise - Best practise* ist unerreichbar!)
- Die Unterrichtsplanung besteht aus einer **Unterrichtsskizze** und **Unterrichtsmaterialien**. Nachfolgend sind Mindestanforderungen genannt; die Anforderungen der Bildungswissenschaften gehen darüber hinaus.
Geben Sie die Unterrichtsplanung – wenn möglich - in einem offenen Dokument (DOCX oder ODT) ab, in dessen Dateinamen am Beginn Ihr Familienname steht.
- Die **Unterrichtsskizze** enthält
 - einen Titel
 - allgemeine Angaben,
 - einen Lehrplanbezug,
 - Lernziele
 - den Stundenablauf
 - eine Auflistung aller Unterrichtsmaterialien (Nummer und Titel)
 - eine Auflistung aller Quellen (Literaturverzeichnis mit vollständigen Langbelegen)
- In den **allgemeinen Angaben** sind der Namen der Autorin / des Autors dieser Planung, Datum, Klasse/Schulstufe, eine Schulangabe sowie die CC-Angaben enthalten.
- Im **Lehrplanbezug** wird festgestellt, ob ein Lehrplanbezug überhaupt vorliegt. Falls ja, besteht er aus einem Zitat des Lehrplans (beispielsweise ein Richtlernziel des Themenbereichs, ein Lehrplankapitel, ein „Wesentlicher Bereich“ des AHS-Oberstufenlehrplanes, ein Auszug aus den Didaktischen Grundsätzen o. dgl.). Er ist knapp, konkret und kurz.
Er stellt klar, ob sich die Unterrichtseinheit innerhalb oder außerhalb des Lehrplans bewegt, und weist auf die Blickrichtung / Gewichtung /... hin, unter der das Thema behandelt werden soll.
Ist kein Lehrplanbezug gegeben, so steht „ohne Lehrplanbezug“.
- Die **Lernziele** sind Feilernziele der jeweiligen Unterrichtseinheit. Sie zielen auf das Ergebnis ab, das der / die Lernende am Ende des Unterrichts erreichen soll (Output-Orientierung).



Sie können allgemein (Die Schüler/-innen) oder persönlich (Ich kann / kenne /...) formuliert sein oder auf die angestrebte Fähigkeit (als Nomen) verweisen. Worte wie *können* und *sollen* lässt man weg. Im Falle kognitiver Lernziele müssen Sie die Anforderungsbereiche I bis III (*Reproduktion, Reorganisation und Reflexion von Wissen*) ausweisen und operationalisiert formulieren. Vgl. W. Sitte (2001) 556-561.

- Der **Stundenablauf** ist chronologisch aufgebaut, enthält eine (geschätzte) Zeitangabe zur Groborientierung und die Aktivitäten der Schüler/-innen und Lehrer/-innen. Von diesem Zeitablauf darf (und muss manchmal) abgewichen werden.
Darin sollen konkret formulierte Arbeitsaufträge enthalten sein. Weitere Angaben zur Sozialform und den geplanten Medien, ein Bezug zu den Lernzielen können (aber müssen nicht) vorhanden sein. Begründungen für die Auswahl oder den Ablauf sollen nicht angegeben werden. Es kann das Formular eines anderen Faches verwendet werden; für GW gibt es keine spezifischen Formulare.
- In den **Unterrichtsmaterialien** kann Folgendes enthalten sein:
 - eine Skizze des **Tafelbildes** oder ein Foto zur Dokumentation
 - Arbeitsblätter** als Kopiervorlage
 - mit dem Erwartungshorizont der jeweiligen Aufgabenstellung in Stichworten (als ausgeblendeter Text)
 - mit ordnungsgemäßen Kurzbelegen bei der Übernahme von Abbildungen etc.
 - durchnummeriert mit M1, M2, ...
 - Kopiervorlagen** der weiteren Materialien
 - Multimediales Material** mit Titel, Kurzkomentar, Langbeleg und Verlinkung
- Die gesamte Unterrichtsplanung ist im Vorhinein bis 12:00 Uhr des Vortages auf der **LernplattformGW** abzugeben. Alle Studierende der fachlichen Begleitveranstaltung sowie die zugehörigen Praxispädagoginnen / Praxispädagoginnen haben darauf Zugriff. So ist es ein Beitrag zur Vernetzung und zum Austausch im Sinne der Open Education Ressourcen (OER). Sie dient auch als Grundlage für die Gespräche in den fachlichen Begleitveranstaltungen.

UNTERRICHTSPLANUNG

- besteht aus einer Unterrichtsskizze und Unterrichtsmaterialien!
- Unterrichtsskizze enthält

a.) einen Titel

b.) **Allgemeine Angaben:** Namen der Autorin / des Autors dieser Planung, Datum, Klasse/Schulstufe, eine Schulangabe sowie die CC-Angaben enthalten.

c.) **Lehrplanbezug:** Bezug prüfen! → Zitat des Lehrplans: knapp, konkret und kurz.

d.) **Lernziele:** Feinlernziele (Outputorientierung!), bei kognitiven Lernziele Anforderungsbereiche ausweisen!

e.) **Stundenablauf:** chronologisch! Zeitangaben als Groborientierung, Aktivität der Lernenden und der LP, konkrete Arbeitsaufträge, Sozialform, Medien, Bezug zu den Lernzielen

f.) **Unterrichtsmaterial:** Skizzen, Arbeitsblätter/Kopiervorlagen/Multimediales Material, Erwartungshorizont, Kurzbelege, durchnummeriert (M1)

UNTERRICHTSPLANUNG

Stundenplanung 1 EH

Thema: „Ich lerne Österreich kennen“

Klasse: 1A

Lehrpersonal: _____

Lehrplanbezug: 1. Klasse

*Ein Blick auf die Erde:
Erwerben grundlegender Informationen über die Erde mit Globus,
Karten, Atlas und Bildern.*

Materialien: Tafel u. Kreide, Laptop, Beamer,

Ziel der Stunde:

- Einführung in das große Thema Österreich geben
- Lernstandserhebung durch Mindmap → Vorwissen überprüfen
- Alle SuS sollen eine einheitliche Wissensbasis über Österreich entwickeln, ausbauen
- Anlass: vielen Kindern in der Klasse fehlt aus unterschiedlichsten Gründen der Bezug zu Österreich, welcher aber sehr wichtig ist, um in weiteren Schritten auf die wirtschaftliche Situation in Ö. oder z.B. das Klima einzugehen.

Allgemeine Lernziele der Einheit:

- Die Schülerinnen und Schüler rufen bereits vorhandenes Wissen über Österreich ab.
- Die Schülerinnen und Schüler strukturieren ihr Wissen anhand verschiedener Schwerpunkte (Lage, Landschaft, Persönlichkeiten, ...)
- Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Strukturierung über Österreich anhand einer Mindmap dar.

Stundenvorbereitung ¹ GWK 1A			Thema: Einführung Österreich			
Phase	Lernziel (Vermittlungsinteresse-Operatoren) Die Schülerinnen und Schüler...		Lerninhalt	Medien/ Methode	Sozialform	Zeit (Min)
E	IV	... rufen, ausgelöst durch Bilder, bereits vorhandenes Wissen über Österreich auf.	5 Bilder über Österreich werden auf die Leinwand projiziert, die <u>SuS</u> sollen erraten, welches Thema besprochen wird und zu den einzelnen Bildern etwas Erzählen	Bildimpuls Laptop + <u>Beamer</u> + PPT	IALSG	10 min
EA	IV	... sammeln ihr vorhandenes Wissen über Österreich.	Du willst deinen Brieffreunden Tony und Anna aus Amerika Österreich beschreiben, was möchtest du ihnen sagen? • Wo befindet sich eigentlich Österreich? • Wie ist Österreich unterteilt? • An welche Landschaften, Städte, ... denkst du? • Kennst du Besonderheiten von Österreich? • Welche berühmten Personen von Österreich kennst du? Die Fragen werden stichwortartig in PA beantwortet!	Brief verfassen	PA	15 min
EA	IV	... strukturieren ihr Vorwissen über Österreich in Schwerpunkte.	Die Fragen werden Schritt für Schritt durchgegangen, die <u>SuS</u> ergänzen ihre Antworten und lenken das Gespräch durch ihr Wissen, <u>SuS</u> schreiben nicht mit, denken nur mit Die Lehrkraft strukturiert die Begriffe auf der Tafel → Mindmap soll entstehen → Vernetzung der Begriffe	Mindmap	IALSG	15 min
ES	IV	... übertragen die Mindmap sorgfältig ins GW-Heft, um die Inhalte zu sichern.	Doppelseite verwenden: Überschrift: Österreich → Flagge zeichnen (mit Farbe) Die Mindmap wird von der Tafel ins Heft Übertragen	Hefteintrag	EA	8 min
-	-	-	Kurzer Ausblick auf die kommende Stunde, in der wir uns über die Lage von Österreich (Bundesländer, Nachbarländer, Landschaftsformen, Besonderheiten)	-	FV	2 min

Didaktische Analyse: *Ist das Burgenland ein Profiteur oder ein Verlierer der offenen Grenzen?*

- Lehrplanbezug:
 - Modul 7.1: *Österreich – Raum – Gesellschaft – Wirtschaft*
 - Beurteilungsrelevante Bereiche: *Veränderungen der geopolitischen Lage Österreichs erläutern*
 - Kompetenzorientierte Lernziele: *Möglichkeiten grenzüberschreitender Regionalentwicklung unter dem Einfluss der europäischen Integration untersuchen*
 - Basiskonzepte: *Regionalisierung und Zonierung, Kontingenz, Interessen, Konflikte und Macht*

(Hinsch, et al., 2014, S.58)

Didaktische Analyse

- Lernziele:

- L1: Die Schüler*innen stellen die Entwicklung der territorialen Lage Österreichs mithilfe von Bildimpulsen historisch dar (AFBI).
- L2: Die Schüler*innen nennen wirtschaftliche Vor- und Nachteile der Grenzöffnungen am Beispiel des Burgenlandes mittels ihrer Rollenkärtchen (AFBI).
- L3: Die Schüler*innen arbeiten die Standpunkte verschiedener Interessensvertreter*innen mithilfe des Rollenspiels heraus, wägen deren Meinungen ab und stellen diese gegenüber (AFBII).
- L4: Die Schüler*innen entwickeln zur Problemstellung „Ist das Burgenland ein Profiteur oder ein Verlierer der offenen Grenzen?“ mittels ihrer Erkenntnisse aus dem Rollenspiel eigene Gedanken und fällen ein abgewogenes Sachurteil (AFBIII).

Grobplanung:

Ist das Burgenland ein Profiteur oder ein Verlierer der offenen Grenzen?

Zeit/Phase	Inhalt	Lernziel	Methode/Sozialform	Medien
5 min. (Einstieg / Aktivierung / Wiederholung)	Bilder zur Entwicklung Österreichs in Europa; Sammeln von Assoziationen (Aktivierung von Vorwissen)	L1	Brainstorming / Plenum	Bilder M1
5 min. (Vorbereitung)	Vorbereitung auf das Rollenspiel: Ausgangslage/Situation einführen, Rollen zuteilen	L2	Vorbereitung in Partnerarbeit	Rollenkärtchen M2
25 min. (Erarbeitung)	Durchführung des Rollenspiels: Rollen stellen sich vor, Diskussionsleitung strukturiert den Prozess der Diskussion	L3	Rollenspiel / Plenum	Rollenkärtchen M2
10 min. (Sicherung / Reflexion)	Reflexion des Rollenspiels: Ausgangsfrage begründet beantworten (Jede Schüler*innen formuliert ein begründetes Statement!)	L4	Reflexion im Plenum mittels Positionslinie	Rollenkärtchen M2

UNTERRICHTSPLANUNG

Thema: „Overtourism im urbanen Raum“

Klasse: 2EK

Lehrplanbezug: *Divergenzen und Konvergenzen europäischer Regionen und Staaten*

Zeit (in min.)	Inhalte	Ziele, Kompetenzen, Operatoren	Sozialform	Medien, Materialien
10 min.	(a) Einstieg & Diskussion - <i>Overtourism in Amsterdam, Barcelona und Venedig</i> - Schüler arbeiten in drei Gruppen (Barcelona, Venedig, Amsterdam). - Jede Gruppe erhält zwei Bilder:eines zum Touristenansturm, eines zur Reaktion der Bewohner. - Aufgabe:Bilder beschreiben (nur Beobachtungen, keine Interpretationen); Eine problemorientierte Fragestellung zum Thema Overtourism formulieren. - Präsentation im Plenum:Bilder werden projiziert, Gruppen stellen ihre Beschreibungen und Fragestellungen vor.	LZ 1: Die Schüler können die Problematik des Overtourism erkennen und in diesem Zusammenhang eine Problemstellung formulieren (AFB II).	-Gruppenarbeit - Plenum	- Bilder M1 bis M6 - Tafel - Computer - Beamer
5 min.	(b) Was ist Overtourism? - <i>Definition & Unterschied „Massentourismus“</i> - Lehrervortrag mit Tafelbild: Definition und Merkmale von Overtourism, Abgrenzung zum klassischen Massentourismus., Schüler machen sich Notizen.	LZ 2: Die Schüler sind in der Lage, den Begriff Overtourism und seine Merkmale zu beschreiben und vom Massentourismus abzugrenzen (AFB I). LZ 3: Die Schüler können am Beispiel von Amsterdam, Barcelona und Venedig Konflikte zwischen Bewohnern und Touristen im urbanen Raum beschreiben. (AFB I)	- Plenum	- Tafel
20 min.	(c) Gruppenarbeit: - <i>Fiktive Interviews: Overtourism in Amsterdam, Barcelona und Venedig</i> - Vertiefung des Themas „Overtourism im urbanen Raum“ - Drei Gruppen, je eine Stadt: Barcelona, Amsterdam, Venedig. - Fokus: Konflikte zwischen Touristen und Einheimischen. - Erstellen eines Plakats zu den Auswirkungen und Maßnahmen, sowie auf Konflikte zwischen Bewohnern und Touristen mittels der fiktiven Interviews sowie einem Videoimpuls.	LZ 4: Die Schüler können am Beispiel von Amsterdam, Barcelona und Venedig Auswirkungen des Overtourism auf das Leben der städtischen Bevölkerung nennen. (AFB I) LZ 5: Die Schüler sind fähig, am Beispiel von Amsterdam, Barcelona und Venedig Maßnahmen gegen den Overtourism zu erkennen (AFB I).	-Gruppenarbeit	- Plakat (oder Computer) - M7-M9 fiktive Interviews - Videos - Smartphone mit Internet
15 min.	(d) Präsentation - <i>Overtourism in Amsterdam, Barcelona und Venedig</i>	LZ 4 LZ 5	- Plenum	- Plakat
Puffer: (e) Ausblick auf die nächste Unterrichtseinheit				

UNTERRICHTSPLANUNG: ÜBERBLICK

Bevölkerungsentwicklung (Migration, Mortalität und Fertilität) und Bevölkerungsverteilung

Zeitraum en	Inhalt	Lernziele	Sozialform / Methode	Material
1 UE	Die Welt als Dorf mit 100 Einwohnern	- Vermutungen anstellen - Relationen und Einflussfaktoren erkennen	- Think-Pair-Share - Gelenktes Unterrichtsgespräch	- M1_Die Welt als Dorf
1 UE	Einstieg: Bevölkerungsentwicklung Österreich	- Wirkungsfaktoren erkennen - Vorwissen aktivieren	- GapMinder - Plenum	- M2_Bevölkerungsentwicklung Österreich_GapMinder
3 UE	Begrifflichkeiten (Demographie, Migration, Mortalität, Fertilität, Bevölkerungsdichte)	- Begrifflichkeiten klären	- 5 Gruppen, jede bearbeitet einen Begriff - Gemeinsame Mitschrift formulieren	- M3_Gruppenpuzzle_Begriffe
3 UE	Entwicklung und Verteilung der Bevölkerung	- Entwicklungen und Verteilungen begründet erklären (Faktoren nennen)	- Bevölkerungsentwicklung (Österreich nochmals aufgreifen + Beispiel Bosnien & Herzegowina) → Faktoren klären - Aufbau Bevölkerungspyramiden - Memory	- M4_BevölkerungBosnien - M5_Bevölkerungspyramiden - M6_Memorykärtchen
2-3 UE	Demographischer Übergang	- Zusammenhang Sterbe- und Geburtenrate sowie Auswirkungen erkennen	- Video: Simple Club (Blended Learning HÜ) - Eventuell: Lebensliniendiagramm - Weg zur Kleinfamilie Text S. 87	- Video: Demographischer Übergang-Modell einfach
			- Zuordnungsaufgabe	- erklärt - Demographie 3 - M7_DemographischerÜbergang
1 UE	Chinas Bevölkerungspolitik: China ergraut (Auswirkungen und Probleme)	- Politische Steuerungsmaßnahmen und deren Auswirkungen beschreiben	- Einstieg: Bildimpulse (Propaganda) - Grafikanalyse: China ergraut (S.89) - Aufgabe 1 (S. 89)	- S. 89 Bilder - S. 89 Grafik
2 UE	Abschlussaufgabe: Anwendungsbeispiele	- Wissen sichern	- Partnerarbeit - Vergleich im Plenum	- M8_Abschluss Bevölkerung

LITERATUR

- Mattes, W. (2014). Methoden für den Unterricht (5. Auflage). Schöningh.
- Meyer, H. (2003). Zehn Merkmale guten Unterrichts Empirische Befunde und didaktische Ratschläge. In: Pädagogik 10/03, S. 36 - 43
- Wolfgang Sitte (2001) Unterrichtsplanung.- In: Wolfgang Sitte & Helmut Wohlschlägl (Hrsg.) Beiträge zur Didaktik des "Geographie- und Wirtschaftskunde"-Unterrichts.- Wien, (= Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde), S. 494 - 507.
- Teml, H. & Teml, H. (2006). Erfolgreiche Unterrichtsgestaltung: Wege zu einer persönlichen Didaktik. Innsbruck: Studienverlag.